

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 48 (1973)
Heft: 10

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Tel. (01) 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

48. Jahrgang Nummer 10 Oktober 1973

Liebe Leser

Bei uns und in anderen demokratisch regierten Staaten werden viele Leute nicht müde zu verkünden, dass die Welt krank und voller Ungerechtigkeit ist und deshalb zu ihrer Gesundung einer Radikalkur bedürfe. Nun wären wir wohl die letzten zu behaupten, dass wir in einer heilen Welt leben würden, wobei uns ein Blick in die Geschichte lehrt, dass eben diese Welt und ihre Menschheit noch zu allen Zeiten am Übel der Ungerechtigkeit krankte. Aber diese trübe Feststellung darf uns nicht veranlassen, die Hände resignierend in den Schoss zu legen und mit den Solothurnern zu singen: «s isch immer eso gsi.» Ein vernünftiger Mensch wird das auch nie tun, und wenn er erst noch in einem vernünftig regierten Staat wohnt, werden er und die Gemeinschaft Mittel und Wege finden, um Ungerechtigkeiten aller Art auszumerzen oder zu lindern.

Die erwähnten Leute, die da eine Radikalkur empfehlen, haben das allein wirksame Rezept auch gleich bei der Hand. Es lautet schlicht und einfach: Abschaffung der Armee! In unserem Falle also: Abschaffung der schweizerischen Armee! Lasst einmal die Armee, dieses Instrument der Unterdrückung, der Versklavung, diese Schule der kapitalistisch-imperialistisch-faschistischen Indoktrination verschwinden, und die Zeit des ungetrübten Glücks für alle Menschen bricht an! Was hier im freien Westen lauthals verkündet wird, mögen zum Beispiel die kommunistischen Machthaber nicht recht glauben. Nicht einmal im Vorfeld der famosen europäischen Sicherheitskonferenz. Nicht einmal im Rahmen der von ihnen propagierten und so augenfällig «praktizierten» Entspannungspolitik.

Natürlich diagnostiziert man auch in Moskau und in Peking, in Havanna und in Ostberlin, dass unsere Welt die gesündeste nicht mehr ist. Aber man hat dort ein anderes probates Mittel zur Heilung bereit: den ununterbrochenen Ausbau und die ununterbrochene Verstärkung der bewaffneten Kräfte und dazu natürlich die Ermutigung (und was man darunter auch alles verstehen mag!) der «freiheitlichen Kräfte im imperialistischen Lager», die sich im Kampfe gegen den Militarismus exponieren.

Finden wir wieder zurück in unser Land, in die Schweiz. Kann man es der Mehrheit unseres Volkes verargen, wenn sie angesichts der Diskrepanz in der Auffassung über die Heilung der Welt, den Posaunenstößen und Flötentönen, die links von der Mitte erschallen und säuseln, nicht so recht traut oder sie gar mit Missfallen zur Kenntnis nimmt? Wir meinen, dass diese Mehrheit gut beraten ist, wenn sie solch angepriesener Radikalkur keinen Glauben schenkt. Um wieder von den vernünftigen Menschen zu schreiben: Keiner, der seine sieben Sinne beieinander hat, wird etwa auf die Feuerwehr verzichten wollen oder auf das Schloss an der Türe oder auf die Polizei oder auf die Altersversicherung oder auf irgend etwas anderes, das ihm Sicherheit verspricht und das ihm Sicherheit gewährleistet. Und so sträubt sich jeder vernünftige Mensch mit Recht gegen die Liquidierung unserer Armee, die in ihrer Geschichte noch nie einen Angriffskrieg geführt — wohl aber mitgeholfen hat, Kriege von unserem Land fernzuhalten.

Den Weltgesundheitsärzten in Moskau und in Peking, in Havanna und in Ostberlin und ihren Ablegern bei uns werden wir den Gefallen nicht tun, auf unsere Armee zu verzichten. Zumindest solange nicht, als man dorten Wasser predigt und Wein trinkt und zum Beispiel gerade in Ostberlin heute noch nicht müde wird, schon den Kleinsten in den Kindergärten «unerbittlichen Hass gegen den westlichen Imperialismus» einzupflanzen, obwohl doch der Willy Brandt alles tut, um zu beweisen, dass er gegen den Kommunismus zumindest keine Antipathie empfindet.

Übrigens, liebe Leser, haben Sie sich auch schon einmal gefragt, was der rote Osten leistet, um unsere kranke Welt zu heilen?

Mit freundlichem Gruss

lhr
Ernst Herzig

Sie lesen in dieser Ausgabe u. a.: Die Sicherheitspolitik der Schweiz (Seite 10) ● Feldweibel und Fourier als Mitarbeiter und Untergebene des Einheitskommandanten (Seite 13) ● Die Armee an der «Paedagogica 73» (Seite 17) ● Schwedens Armee muss sich einschränken (Seite 20) ● Frauen und Gesamtverteidigung (Seite 23) ● Die umstrittene Mitverantwortung (Seite 25) ● Situationsbericht aus dem südlichen Afrika (Seite 27) ● Chinas Wehrkraft (Seite 31) ● Aus der Luft gegriffen (Seite 35)